

Logo! Europe 2019

Abschlussbericht

von Judith Laub

Im Rahmen des Berliner Austauschprogramms *Logo! Europe 2019* war ich vom 19.10. bis 16.11.2019 zu Gast in der Pariser Kulturverwaltung, der *Direction des Affaires Culturelles de la Ville de Paris (DAC)*.

Die DAC setzt sich aus drei Abteilungen zusammen:

- Kulturerbe und Geschichte (Sous-Direction du Patrimoine et de l'Histoire, SDPH)
- Kunst (Sous-Direction de la Création Artistique, SDCA)
- Kulturelle Bildung und Teilhabe (Sous-Direction de l'Education Artistique et des Pratiques Culturelles, SDEAPC)

Diese wiederum untergliedern sich in zahlreiche Referate und Sachgebiete. Im *Referat Bildende Künste (Bureau de Arts Visuels, BAV)*, *Sachgebiet Kunst im Stadtraum* der SDCA wurde mir für die Zeit des Aufenthaltes ein Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt.

Mein Interesse galt all jenen Themenbereichen, mit denen ich auch als Programmleiterin für Stadtkultur im Bezirksamt Mitte von Berlin, Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte betraut bin: Kunst im Stadtraum, Kunst am Bau, Erinnerungskultur und Fragen der kulturellen Infrastrukturentwicklung.

Nachdem Anne Hidalgo, Bürgermeisterin von Paris seit 2014, die Förderung von Kunst in der Stadt als eine Priorität ihrer Amtszeit formuliert hatte, sollte das Ziel meines Aufenthaltes auch eine Recherche zu Kunst im Stadtraum in Paris vergleichend zu der Praxis in Berlin sein. Als Ausgangspunkt diente meine Arbeit im Allgemeinen und das Pilotprojekt Kunst im Stadtraum am Hansaplatz im Konkreten. Dies hatte der Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte des Bezirksamts Mitte von Berlin auf Empfehlung des Beratungsausschuss Kunst der Senatsverwaltung für Kultur und Europa konzipiert (2017) und realisiert (2018-19). Die Projektkonzeption und -steuerung lag bei mir, mit der Produktionsleitung wurde Elke Falat beauftragt.

Zum Hintergrund des Projekts:

Das Hansaviertel entstand 1957 als Manifestation einer westlich geprägten Architekturmoderne. Das einstige Konzept stellt die Bewohner*innen wie auch die Stadtverwaltung heute vor neue Herausforderungen hinsichtlich der Nutzung des Stadtquartieres. Ziel des Pilotprojekts war es, die aktuelle Situation zu erfassen und gegenwärtige Erscheinungsformen von Kunst im Stadtraum zu beleuchten. Dabei sollte nach geeigneten Rahmenbedingungen, Formen und Vermittlungsmethoden zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum gesucht und diese erprobt werden. Es wurden 15 Künstler*innen eingeladen, für diesen Ort und Fragestellung ein Konzept zu entwickeln und im Rahmen eines Kunstwettbewerbs gemäß Richtlinie für Planungswettbewerbe (RPW 2013) soweit anwendbar für Kunst einzureichen. 5 Arbeiten mit einer Laufzeit zwischen 1-6 Monate wurden realisiert. Hierfür standen Mittel in Höhe von 100.000,00 Euro zur Verfügung. www.kunst-im-stadtraum.berlin

#1 Kunst am Bau, Kunst im öffentlichen Raum, Kunst im Stadtraum, Street Art, Urbane Künste, Urbane Kulturen...

Die *Fontaine Stravinsky* (Strawinski-Brunnen, 1983) von Niki de Saint Phalle und Jean Tinguely, die opulent-farbenfrohe Skulptur in unmittelbarer Nähe zum Centre Pompidou, längst in einem westlichen Kunstkanon (und in sämtlichen Reiseführern) fest verankert, hat vermutlich jede*r Paristourist*in gesehen. Die Kunstwerke, die seit 2006 entlang der neuen Tramway Linie T3 entstehen, hingegen noch nicht. Mit *Embellir Paris* (Paris verschönern, 2018/19) kommt Kunst für ein bis fünf Jahre an 20 weitgehend unbemerkte Orte der Stadt, und meist unbemerkt entstanden irgendwann, vor langer Zeit oder erst vor kurzem, die vielen Graffitis an den historischen Hausfassaden. Die *Nuit Blanche* (Lange Nacht, 5./6. Oktober 2019) legte den Künsten in diesem Jahr bemerkenswert viele Straßen und Plätze zu Füßen, und auch die FIAC, die internationale Messe für zeitgenössische Kunst, hat längst den Weg in den öffentlichen Raum gefunden. Und noch vor Beginn der Olympischen Spiele 2024, soll 2020 die *Olympiade culturelle* (Kulturolympiade) beginnen: Eine zeitgenössische Fortführung des „Fünfkampfes der Musen“ (Architektur, Bildhauerei, Malerei, Literatur und Musik), den Pierre de Coubertin sich erdacht hatte, als er die Olympischen Spiele der Neuzeit im Sinne der Olympischen Spiele der Antike initiierte, bei denen, nebst Sport auch Kunstwettbewerbe durchgeführt wurden, ist der Internetseite der Stadt Paris zu entnehmen.

#2 Wie die Kunst in die Stadt kommt.

Die Gespräche mit Kolleg*innen vor Ort machten deutlich, Kunst im Stadtraum wirft jenseits des Rheins ähnliche Fragen auf wie in Berlin:

Wie kommt die Kunst in die Stadt? Was könnten neue Ansätze für die Produktion zeitgenössischer Kunst im Stadtraum sein? Wie können Stadtbewohner*innen eingebunden werden? Und sollten sie eingebunden werden? Welche Möglichkeiten der Kunstvermittlung gibt es, und welche sind sinnvoll? Wie viel Platz (und welche Plätze) kann Kunst im öffentlichen Raum einnehmen? Und wer entscheidet darüber? Wie gelingt es der Kunst im öffentlichen Raum tatsächlich auch eine kritische Öffentlichkeit für gesellschaftliche Themen zu schaffen? Und in welchem Verhältnis steht die Kunst im Stadtraum zu Gentrifizierungsprozessen und Stadtmarketingstrategien?

Ein Strauß Tulpen für Paris. Der Abschlussbericht meines Berliner Vorgängers in der Pariser Kulturverwaltung ist mit dem 15. November 2015 datiert. Im post scriptum findet sich der Auszug einer E-Mail-Korrespondenz mit Pariser Kolleg*innen – ein Versuch, Worte zu finden für das, was sich zwei Tage zuvor ereignet hatte: bei einem Terroranschlag verloren hier 130 Menschen ihr Leben, 683 wurden verletzt.



*Jeff Koons, Bouquet of Tulips, 2016-2019,
Grünfläche zwischen Petit Palais und Concorde.*

Vier Jahre später, am 4. Oktober 2019, wird die Arbeit Bouquet of Tulips des Künstlers Jeff Koons feierlich Paris übergeben. Ein „Geschenk“, so heißt es, an die Stadt auf Initiative der ehemaligen US-Botschafterin in Frankreich und Monaco, Jane D. Hartley in Gedenken an die Opfer der Terroranschläge. Um die tatsächlichen Kosten, die Intentionen des Künstlers und die seiner Mäzene entbrannten in den letzten vier Jahren heftige Kontroversen. In einem von rund 8.000 Personen unterzeichneten Offenen Brief werden der Standort, die Symbolik, die künstlerische Qualität der Koonschen Großplastik und nicht zuletzt die zugrundeliegende verfahrenstechnische Vorgehensweise infrage gestellt.

Ein großes Kunstprojekt der Stadt Paris ist die **Nuit blanche**. Seit 2002 findet sie jährlich im Stadtraum von Paris statt. Eine durch die Politik bestellte künstlerische Leitung entwickelt ein Konzept (2019 bspw. Mobilität), wählt die Standorte aus und stellt das Programm zusammen. Die Produktion der gesamten Veranstaltung wird danach ausgeschrieben und einem Generalauftragnehmer übertragen. Die Steuerung erfolgt durch ein dreiköpfiges Team in der Kulturverwaltung. Der finanzielle Rahmen beläuft sich auf 1 Million Euro, davon werden 20 bis 40 Projekte realisiert. Zusätzliche Mittel werden eingesetzt, um die „bezirklichen“ Strukturen mit einzubinden. Die im Rahmen eines Open Calls ausgewählten Projekte sind meist selbstfinanziert, erhalten aber durch die Kulturverwaltung Unterstützung

bei der Öffentlichkeitsarbeit, Platzierung und Sicherung der Kunstwerke im Stadtraum. Manch ein Kunstwerk konnte dann doch länger bleiben als nur diese eine Nacht wie im Fall der *Maison fond* von Leandro Erlich. Hierfür hatten sich Anwohner*innen stark gemacht.



*Maison fond, Leandro Erlich, 2015,
Vorplatz des Gare du Nord.*

Embellir Paris. Paris und Berlin begannen etwa zeitgleich, neu über Kunst im Stadtraum nachzudenken und realisierten 2018-19 jeweils ein Pilotprojekte: Während in Berlin die Konzeption und Durchführung dessen durch den Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte des Bezirksamts Mitte erfolgte und sich damit auch allein auf den Bezirk Mitte und insbesondere auf den Hansaplatz (www.kunst-im-stadtraum.berlin) konzentrierte, setzte die Stadt Paris kurzfristig eine fünfköpfige Projektgruppe aus unterschiedlichen Abteilungen der Kulturverwaltung zusammen. Die 20 Arrondissements wurden gebeten, je einen Ort zu benennen, für den Künstler*innen, Studierende von Kunstakademien, Künstlerkollektive, Architekt*innen, Designer und gemeinnützige Vereine eine Projektidee einreichen konnten. Die Stadt Paris stellte eine Beteiligung an den Produktionskosten in Höhe von 50.000,00 Euro pro Projekt in Aussicht sowie die technische und administrative Begleitung im Rahmen der Umsetzung. Die Kunstwerke sollten für eine Dauer von 1 bis 5 Jahre konzipiert werden und bleiben Eigentum der Urheber*innen, die damit allerdings auch für die Unterhaltung dieser verantwortlich sind. Von den 700 eingegangenen Einreichungen war, nach sachverständiger Prüfung, nur die Hälfte technisch realisierbar; diese wurden veröffentlicht und allen Pariser*innen zur Abstimmung freigegeben. Das Votum wurde wiederum 20 Jurys vorgelegt, die sich jeweils zusammensetzten aus Anwohner*innen, Fachleuten aus den Bereichen Kunst, Architektur, Urbanismus, Design und Vertreter*innen kultureller Einrichtungen sowie politische Vertreter*innen der Arrondissements und der Stadt Paris. Die realisierten Arbeiten haben den jeweiligen Ort zweifelsfrei verändert, ihm Neues hinzugefügt, das sofort sichtbar, und manchmal erst auf den zweiten Blick zu erkennen ist. www.embellir.paris



*Les 3 nuages, Gilles Brusset, 2019
Place d'Alexandrie, Paris 2eme*

#3 Wie viel Platz für die Kunst?

Gleich auf dem darauffolgenden Wochenende nach meiner Rückkehr aus Paris fand von Freitag 22.11. bis Sonntag 24.11.2019 in der Berlinischen Galerie die Veranstaltung „*Urbane Kulturen – Symposium zur Neupositionierung von Kunst im öffentlichen Raum in Berlin*“ organisiert von der *neuen Gesellschaft für bildende Kunst* (n.G.b.K.) in Auftrag der *Senatsverwaltung für Kultur und Europa* statt. Es sollte eine Neudefinition der Künste im öffentlichen Berliner Stadtraum gefunden und aktuelle Praxen und Zukunftsstrategien diskutiert werden. Dabei lag der Fokus der Diskussion vor allem auf Kunstwettbewerbe und kuratierte Projekte im Stadtraum, künstlerische Vorhaben, die ausschließlich von der Politik bestellt werden, kamen erst gar nicht zur Sprache bzw. wenn, dann nur im Zusammenhang mit Denkmälern aus vergangener Zeit. Aber auch die Frage der gesetzlichen Rahmenbedingungen für Kunst im Stadtraum und insbesondere in Hinblick auf den Denkmalschutz wurde umfangreich diskutiert.

Das Symposium bot mir die Gelegenheit von meinem Aufenthalt in der Pariser Kulturverwaltung zu berichten und die dortigen Praxen in die Diskussion mit einzubringen. Beispielhaft möchte ich an dieser Stelle zwei Punkte erwähnen, die für den Bezirk Mitte, aber auch für ganz Berlin interessant sind:

- Seitens der Stadt Paris gibt es Bemühungen, öffentliche Plätze mit einer Zuführung von Wasser, Strom und Internet auszustatten, um eben genau dort unterschiedliche Nutzungen aber auch Kunstformen, vom Theater bis hin zur Medienkunst, einfach zu ermöglichen. Gerade in Berlin hört man in Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Stadtquartiere, dass Kunst und Kultur zur Belebung dieser gewünscht sei. In wieweit man „Belebung“ steuern kann und in wieweit andere Faktoren hierfür erforderlich sind, ist eine andere Frage, aber man kann Rahmenbedingungen schaffen. In Anbetracht der großen stadträumlichen Baumaßnahmen im Bezirk Mitte (und im Land Berlin allgemein) lohnt sich sicherlich, das Pariser Beispiel in die Diskussion einzubringen.
- Um die zahlreichen Anfragen für künstlerische Vorhaben im öffentlichen Raum bearbeiten zu können, wird in Paris in der Laufzeit der Arbeiten unterschieden:

Ein Vorhaben, das weniger als 3 Monate dauert, wird allein von der Abteilung für Information und Kommunikation (*Direction de l'Information et de la Communication – DICOM*) bearbeitet. Dass ein Vorhaben nicht realisiert wird, hängt somit meist davon ab, ob die beantragte Fläche noch zur Verfügung steht. Erst ab einer Laufzeit ab 3 Monate kommt der Denkmalschutz (*Architectes de France*) ins Spiel. Eine Genehmigung wird dadurch deutlich schwieriger. Und erst bei Kunstwerken mit einer Laufzeit von über 9 Monaten, berät die Kommission Kunst im Stadtraum von Paris (*Commission de l'art dans l'espace public – CAEP*).

Dass diese Regelung gute wie schlechte Seiten hat und Diskussionsbedarf hervorruft, wurde auch im Gespräch mit den Kolleg*innen in der Pariser Kulturverwaltung deutlich, dennoch bildet dieses Beispiel eine weitere Grundlage für eine Diskussion im Zusammenhang mit der Überarbeitung und Optimierung des aktuellen Genehmigungsverfahrens insbesondere im Bezirk Mitte. Dies ist erforderlich aufgrund des steigenden Drucks auf den öffentlichen Raum und das Interesse für diesen, dort etwas realisieren zu Können.

Fragen der Dokumentation, Sicherung und Pflege von Kunst im Stadtraum wie auch der Vermittlung stellen sich in Paris wie auch in Berlin gleichermaßen und bleiben meist mangels Personal und finanzieller Mittel unbearbeitet. In beiden Städten besteht hier ein hoher Bedarf der Verbesserung, konkrete Lösungsansätze oder Strategien fehlen bisher.

#4 Métro, boulot, dodo

„Ziel des Symposiums ist, das große Potential künstlerischer Herangehensweisen im Öffentlichen angesichts der Herausforderungen an die globale Stadtgesellschaft für den Großraum Berlin zu erkunden.“ war im Programm des oben erwähnten Symposiums zu lesen und führt mich zu meinem letzten Gedanken, der unweigerlich in Zusammenhang mit Kunst im Stadtraum aufkommt und wesentlich für die Frage einer lebendigen Stadtkultur ist. Mein Aufenthalt in Paris hat die Dringlichkeit dieses Gedankens zusätzlich verstärkt:

Paris. Weltstadt, Kulisse unzähliger Filme. Eine Stadt, in stetigem Wachstum, die längst aus allen Nähten platzt, und zugleich den Bedürfnissen ihrer Bewohner*innen, und Besucher*innen, irgendwie nachkommen muss. Grand Paris (Groß-Paris) ist nicht mehr nur in Planung, sondern längst in Umsetzung.

Mit rund 2 Millionen Einwohner*innen und einer Fläche von 105,4 Quadratkilometern zählt Paris zu einer der dichtest besiedelten Städte weltweit. Etwa 21.000 Menschen drängen sich hier auf einem Quadratkilometer. Mehr als die Hälfte eines durchschnittlichen Gehalts fließt in die Miete. Kaufen? Die Annonce in der Auslage eines Immobilienbüros unweit meines Schreibtisches preist 5,79 Quadratmeter Wohnfläche (mit Möglichkeit des Einbaus einer

Dusche sowie Toilette auf dem Flur) für einen Kaufpreis von 65.000,00 Euro an. Zuzüglich Maklergebühr und Steuern, versteht sich. Spätestens wenn sie eine Familie gründen, sehen sich viele Paare mit der Tatsache konfrontiert, raus aus der Stadt und irgendwohin ins Umland umziehen zu müssen.

Bois-le-Roi. Ein beschaulicher Vorort rund 70 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. 40 Minuten Zugfahrt, dann mit der Métro bis zur Station Saint-Paul. Kurzer Spaziergang und ich bin an meinem temporären Arbeitsplatz, in der 31, rue des Francs-Bourgeois im 4. Arrondissement, Mitten im Marais. Die Kulturverwaltung residiert dort seit 1989 im prachtvollen Hôtel d'Albret. Am Abend, die gleiche Strecke wieder retour. Wieviel Identifikation mit einer Stadt ist möglich zwischen Bahnhof, Arbeitsplatz und Kantine?

Hintergrund

- Geführte Gespräche mit Vertreter*innen der *Direction des Affaires Culturelles* (DAC) u. a. des *Conservatoire des œuvres d'Art Religieuses et Civiles*, *Mission Territoires*, *Développement des publics*, *Relations Internationales*, *Bureau des Arts Visuels*, *Mission Nuit Blanche*, *Service Développement et Valorisation* sowie der *Direction de la Communication et de l'Information*;
- Lektüre von Interviews zu Kunst im Stadtraum mit Vertreter*innen des *Bureau des Arts Visuels*, *Conservatoire des oeuvres d'Art Religieuses et Civiles*, *Bureau du spectacle*, *departement evenement*, *Mission Territoire*, *Direction des Espaces Verts et de l'Environnement (DEVE)*, *Direction de la prévention, de la sécurité et de la protection (DPSP)* sowie den freien Strukturen *Art'R*, *Art Ayoï*, *Societies*, zur Verfügung gestellt von Lucie Marinier, chargée de mission bei der Leitung der DAC ;
- Lektüre von für Kunst im Stadtraum relevante Gesetzestexte, Grundsatzpapiere und Vergabeunterlagen;
- Teilnahme an Sitzungen sowie an einer ganztägigen Konferenz in Vorbereitung der *olympiade culturelle* (2020-24) im Großraum Paris im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 2024.

Perspektiven

- Die Fülle der Informationen und Anregungen, die aus dem Austausch resultieren, konnte in der Kürze der Zeit noch nicht vollständig verarbeitet bzw. bearbeitet werden, wird aber direkt in meine Arbeit im Bezirk Mitte einfließen; in der Jahresplanung 2020 des Sachgebiets Stadtkultur ist die Aktualisierung der Geschäftsordnung der Kommission Kunst im Stadtraum des Bezirks Mitte sowie der Rahmenbedingungen für die Realisierung von Kunst im Stadtraum im Bezirk Mitte vorgesehen.
- Erstellen einer kurzen Erläuterung und Zusammenfassung der Verfahrensweisen im Bezirk Mitte in Französisch, um diese den Kolleg*innen in der Pariser Kulturverwaltung zur Verfügung zu stellen.
- Über diverse Newsletter von Kultureinrichtungen in Paris werde ich mich kontinuierlich über die Entwicklungen der Stadt informieren.